

Ausstellung

Hans Josephsohn: Skulpturen.
Stedelijk-Museum, Amsterdam,
bis 11. 8., tägl. 11–17 Uhr,
Tel. 0031 20 573 2911,
www.stedelijk.nl

Sucht man in der Schweiz nach einem Bildhauer, der Alberto Giacometti etwas an die Seite stellen kann, so ist in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts lediglich Hans Josephsohn zu finden. Der Reduktion auf die Körper-Linie im Raum antwortet die Körpergestalt als Masse, der Auflösung der Figur im schnellen Blick der Metropole die eher haptische Erfahrung des Leibes als schier unüberschaubares, sich immer neu in Schründen, Ausbuchtungen und Rundungen verlierendes Volumen. Der 1920 in Königsberg geborene und seit 1938 in Zürich lebende Künstler hat bisher dennoch nicht die Anerkennung gefunden, die seiner Bedeutung in der Geschichte der Skulptur entspricht. Daran hat auch das eigene Museum nicht wirklich etwas geän-



dert, das eine verschworene Fangemeinde um den Zürcher Architekten Peter Märkli in Giornico in der Leventina, unterhalb der Gotthard-Route, ermöglicht hat. In der Schweiz war Hans Josephsohn bis auf die Ausstellung der massigen Halbfiguren und Köpfe im Zürcher Helmhaus 1997 über Jahrzehnte nicht in Museen zu sehen. Um so mehr überrascht jetzt ein konzentrierter Überblick, den das Stedelijk-Museum in Amsterdam über das skulpturale Werk gibt. Von den frühen Reliefs aus den fünfziger bis zu den späten Halbfiguren aus den neunziger Jahren und zwei kürzlich gegossenen Liegenden spannt sich darin der kraftvolle Bogen dieses eindrucklichen Werks. (gm.)